



Annali. Sezione germanica
Rivista del Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Università di Napoli L'Orientale

33 (2023)

**Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung
in Zeitzeugeninterviews und -berichten
zu erzwungener Migration
im 20. Jahrhundert**

germanica;



UniorPress

Direttrice: Elda Morlicchio (Università di Napoli L'Orientale)

Comitato Editoriale: Αναστασία Αντονοπούλου / Anastasia Antonopoulou (Εθνικό και Καποδιστριακό Πανεπιστήμιο Αθηνών / National and Kapodistrian University of Athens), Simonetta Battista (Københavns Universitet), Maria Grazia Cammarota (Università di Bergamo), Sabrina Corbellini (Rijksuniversiteit Groningen), Sergio Corrado (Università di Napoli L'Orientale), Claudia Di Sciacca (Università di Udine), Anne-Kathrin Gaertig-Bressan (Università di Trieste), Elisabeth Galvan (Università di Napoli L'Orientale), Elvira Glaser (Universität Zürich), Barbara Häußinger (Università di Napoli L'Orientale), Anne Larrory-Wunder (Université Sorbonne Nouvelle – Paris 3), Simona Leonardi (Università di Genova), Maria Cristina Lombardi (Università di Napoli L'Orientale), Oliver Lubrich (Universität Bern), Valeria Micillo (Università di Napoli L'Orientale), Silvia Palermo (Università di Napoli L'Orientale), Alessandro Palumbo (Universitetet i Oslo), Γιάννης Πάγκαλος / Jannis Pangalos (Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης / Aristotle University of Thessaloniki), Jörg Robert (Eberhard Karls Universität Tübingen), Eva-Maria Thüne (Alma Mater Studiorum – Università di Bologna)

Comitato Scientifico: Rolf H. Bremmer (Universiteit Leiden), Wolfgang Haubrichs (Universität des Saarlandes), Alexander Honold (Universität Basel), Britta Hufeisen (Technische Universität Darmstadt), Ármann Jakobsson (Háskóli Íslands / University of Iceland), Daniel Sävborg (Tartu Ülikool / University of Tartu), Elmar Schafroth (Heinrich Heine Universität Düsseldorf), Michael Schulte (Universitetet i Agder), Gabriella Sgambati (Università di Napoli L'Orientale), Arjen P. Versloot (Universiteit van Amsterdam), Burkhardt Wolf (Universität Wien), Evelyn Ziegler (Universität Duisburg-Essen)

Redazione: Angela Iuliano (Università di Napoli L'Orientale),
Luigia Tessitore (Università di Napoli L'Orientale)

;

Annali. Sezione germanica

Direttrice responsabile: Elda Morlicchio

ISSN 1124-3724

Registrazione Tribunale di Napoli n. 1664 del 29.11.1963

UniorPress | Via Nuova Marina, 59 | 80133 Napoli



Annali. Sezione germanica

Rivista del Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Università di Napoli L'Orientale

33 (2023)

Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert

herausgegeben von

Barbara Häußinger; Carolina Flinz; Simona Leonardi;
Ramona Pellegrino; Eva-Maria Thüne

germanica;



UniorPress

•
;

La rivista opera sulla base di un sistema *double blind peer review* ed è classificata dall'ANVUR come rivista di Classe A per i Settori concorsuali dell'Area 10.
La periodicità è di un numero per anno.

germanica;
Università di Napoli L'Orientale
Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Via Duomo, 219 | 80138 Napoli
germanica@unior.it



This work is licensed under a Creative Commons
Attribution 4.0 International License

edizione digitale in *open access*:
germanica.unior.it

•
;

**Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung
in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration
im 20. Jahrhundert**

Interview mit Anne Betten
zur Entstehungsgeschichte und Archivierung der sog. *Israelkorpora* 9

**Barbara Häußinger; Carolina Flinz; Simona Leonardi;
Ramona Pellegrino; Eva-Maria Thüne**

Einleitung 51

Patrick Farges
(K)ein Zurück? Alija, Migration und einige chronotopische Überlegungen
am Beispiel der deutsch-jüdischen Geschichte 65

Anne Larrory-Wunder
„Man kann das nicht vergleichen von damals und von heute“
(Clara Bartnitzki). Chronotopoi, Perspektive und Normen 79

Barbara Häußinger
Chronotopoi der Krise. Symbolische Raummarkierungen
in der Erinnerung jüdischer Emigrant_innen nach Palästina 93

Simona Leonardi
Erinnerte Chronotopoi:
Rekonstruktion von Krisensituationen in Erzählungen 121

Eva-Maria Thüne
Kinder an der Grenze.
Narrative Rekonstruktion von Reiseetappen des Kindertransports 151

Ramona Pellegrino
Familienchronotopoi im *Israelkorpora*: Orte und Sprachen
bei Sprecher_innen österreichischer Herkunft und ihren Familien 177

Rita Luppi
Chronotopoi-Alignierung in Wiederholungsinterviews:
Geschichten aus zweiter Hand 209

Maria Francesca Ponzi	
Implizite Emotionsmanifestationen in Ortsdarstellungen in Interviews mit Jehuda Steinbach	231
Marina Brambilla; Carolina Flinz; Rita Luppi	
„Orte der Zeit“ im Korpus ISW. Eine linguistische Analyse des Zusammenspiels von Orten, Emotionen und Erinnerungen	253
Sabine Koesters Gensini	
„Nur ich bin im Lager [...] I’m... I’m a survivor“. Versprachlichte Erinnerungen an Lager im <i>Israelkorpus</i>	279
Irmtraud Behr	
„Also für mich war es absolut die Erfüllung meiner Träume, hier zu leben“. <i>hier</i> im Interview von Anne Betten mit Else Sternberg (1991)	299
Ricarda Schneider	
„Und diese Dinge hat man den Kindern gegeben, mitgegeben“. Die Partikelverben <i>mitnehmen, mitbringen, mitgeben</i> und die Perspektivierung von Wegen als Chronotopoi	325
Lucia Cinato	
Die Aushandlung von Orten und von Wissen im Erzählprozess	357
Carolina Flinz; Josef Ruppenhofer	
Koreferenz und thematische Schwerpunkte in den Interviews des Korpus IS	383
autori; autrici	
.....	415

;

**Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung
in Zeitzeugeninterviews und -berichten
zu erzwungener Migration
im 20. Jahrhundert**

herausgegeben von

Barbara Häußinger; Carolina Flinz; Simona Leonardi;
Ramona Pellegrino; Eva-Maria Thüne

Maria Francesca Ponzi

Implizite Emotionsmanifestationen in Ortsdarstellungen in Interviews mit Jehuda Steinbach

The aim of this paper is to investigate the implicit expression of emotions in relation to representations of places in the so-called *Israelkorporus*, in particular in interviews with Jehuda Steinbach. Although the subject of the explicit expression of emotions in the *Israelkorporus* has been intensively investigated in recent years, the investigation of the implicit manifestations of emotions, however, has been rather marginalised. Nevertheless, the implicit expression of emotions plays a central role in this corpus. As the present analysis shows, because of their highly traumatic experiences, interviewees often have difficulties expressing their subjective emotional condition directly. After the theoretical discussion of the concepts of emotion and implicitness and after some methodological preliminary remarks, a qualitative analysis is conducted. The latter is mainly based on the innovative category of the so-called *E-Implikatur* theorised by Schwarz-Friesel, that can be defined as implicit emotional evaluation. The emotional and inferential potential of vagueness and figurative expressions will also be discussed.

Implicit manifestations of emotions in representations of places
in interviews with Jehuda Steinbach

[emotions; e-implicatures; places; *Israelkorporus*; pragmatics]

•
;

1. Einleitung

Ziel dieser Studie ist es, die impliziten Emotionsmanifestationen in Bezug auf Ortsdarstellungen in Interviews mit Jehuda Steinbach zu analysieren. Die erwähnten Interviews sind Teil des sogenannten *Israelkorporus*, genauer gesagt gehören sie zur Sektion *Emigrantendeutsch in Israel* (IS). Das *Israelkorporus* wurde von Anne Betten und ihrem Team zusammengestellt und besteht aus narrativen, autobiografischen Gesprächen mit deutschsprachigen Juden, die meist in den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts nach Palästina/Israel flüchteten.

In den letzten Jahren stieß zwar die Thematik des expliziten Emotionsausdrucks im *Israelkorporus* auf großes wissenschaftliches Interesse (siehe Abschnitt

2.), doch die Erforschung impliziter Emotionsmanifestationen stellt bislang ein Forschungsdesiderat dar. Dies ist umso erstaunlicher vor dem Hintergrund, dass der implizite Emotionsausdruck im betreffenden Korpus eine zentrale Rolle spielt. Wie in der vorliegenden Analyse gezeigt wird, haben nämlich die Interviewten aufgrund ihrer hochtraumatischen Erlebnisse oft Schwierigkeiten, ihre subjektiven emotionalen Einstellungen direkt und somit explizit auszudrücken. Mit der vorliegenden Studie soll diese Forschungslücke geschlossen werden.

Nach einer theoretischen Erörterung der Konzepte der Emotion und des impliziten Emotionsausdrucks (siehe Abschnitt 3.) und nach einigen methodischen Prämissen (siehe Abschnitt 4.) wird eine qualitative Analyse durchgeführt (siehe Abschnitt 5.). Die Untersuchung basiert hauptsächlich auf der von Schwarz-Friesel theoretisierten innovativen Kategorie der E-Implikatur, die sich als implizite emotionale Bewertung definieren lässt. Außerdem wird das Emotions- und Inferenzpotenzial vager (siehe Abschnitt 5.1) und figurativer Ausdrücke (siehe Abschnitt 5.2) beleuchtet.

2. Forschungsstand

Zweifelsohne wurde die Thematik des Emotionsausdrucks im *Israelkorpus* in den letzten Jahren intensiv erforscht. Man denke beispielsweise an den Sammelband *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, der im Jahr 2016 von Leonardi, Thüne und Betten herausgegeben wurde.

Emotionen spielen im *Israelkorpus* eine zentrale Rolle, weil beim Erzählen einerseits die vergangenen Erfahrungen und die damit verknüpften Emotionen in Erinnerung gerufen werden, andererseits werden jedoch auch neue Emotionen aktiviert.

In den meisten Studien zu Emotionen im *Israelkorpus* liegt der Fokus hauptsächlich auf einzelnen sprachlichen Ebenen. Schwitalla (2010), Thüne (2016), D'Alesio (2017), Koesters Gensini/D'Alesio (2017) und Schettino (2021) beschäftigen sich mit prosodischen Merkmalen. Koesters Gensini (2016), Brambilla/Flinz (2019), Flinz/Moroni (2020), Ruppenhofer/Rehbein/Flinz (2020) und Flinz (2022) legen den Fokus auf lexikalische Eigenschaften. Was das grammatikalische und syntaktische Niveau angeht, lässt sich konstatieren, dass in Albert (2000) Parenthesen, in Betten (2007) Pronomen, in Bračić (2012) syntaktische Mittel und in Leonardi (2016) Tempusformen untersucht werden.

Ein weiteres, bedeutendes Forschungsfeld der Emotionsforschung im *Israelkorpus* ist die Analyse von Emotionen im Rahmen metaphorischer Wendungen.

Hierzu sind die Studien von Leonardi (2010, 2013, 2014, 2019a und 2019b), Thüne/Leonardi (2011) und Ponzi (2023) zu nennen.

Trotz des genannten starken Interesses am Thema des Emotionsausdrucks im *Israelkorpus* lag der Fokus bislang überwiegend auf expliziten und weniger auf impliziten Emotionsmanifestationen. Eine Ausnahme bilden die Aufsätze von Koesters Gensini/D'Alesio (2017) und von Schettino (2021), in denen der Fokus auf implizit vermittelten Emotionen aus prosodischer Sicht liegt.

Die von Betten und ihren Mitarbeiterinnen geführten autobiografischen, narrativen Interviews mit deutschsprachigen jüdischen Flüchtlingen, die den nationalsozialistischen Verfolgungen entkamen, sind besonders geeignete Sprachdaten für die Erforschung impliziter Emotionsmanifestationen, da die Sprecherinnen und Sprecher ihre tragischen und schmerzhaften Erfahrungen und die dadurch erinnerten und ausgelösten Emotionen oft eher indirekt zum Ausdruck bringen. Dies wurde bereits von Koesters Gensini/D'Alesio (2017: 117) hervorgehoben, die in Bezug auf das Interview mit Dov Zuriel festgestellt haben, dass die emotiv markierten Elemente eher im „Ungesagten“ als im „Gesagten“ zu finden sind.

Obwohl diese Forschungsperspektive vielversprechend ist, gibt es bis auf die oben zitierten Aufsätze bislang keinerlei Studien, in denen der implizite Emotionsausdruck im *Israelkorpus* analysiert wird. Das mangelnde Interesse am Thema indirekter Emotionsmanifestationen betrifft nicht nur die Studien zum *Israelkorpus*, sondern die Emotionsforschung im Allgemeinen. Eine Ausnahme bilden hierbei Schwarz-Friesels (u. a. 2009, 2010, 2013, 2019 und 2022) Untersuchungen, in denen sowohl der explizite als auch der implizite Emotionsausdruck beachtet wird.

3. Theoretischer Rahmen

Bevor die Analyse durchgeführt wird, sind einige theoretischen Prämissen nötig. Einerseits soll der Begriff *Emotion* geklärt werden, andererseits die Unterschiede zwischen dem expliziten und dem impliziten Emotionsausdruck.

Im Rahmen der (Sprach-)Wissenschaft war die Emotionsdefinition schon immer eine Krux. Bis heute gibt es diesbezüglich noch keinen Konsens, da je nach theoretischem Ansatz jeweils eine unterschiedliche Definition vorgeschlagen wird (vgl. Kleinginna/Kleinginna 1981). Dieser problematische Status der Emotionen führte entweder zu einer Marginalisierung des Themas oder zu vagen Definitionen.

Die vorliegende Arbeit schließt an Schwarz-Friesels (2013: 284) Definition an, laut derer Emotionen mit mentalen Kenntnis- und Bewertungssystemen zu identifizieren sind:

Analog zu den kognitiven Kenntnissystemen wird die Emotionalität eines Menschen von mir als intern, also mental verankertes System betrachtet, dessen erfassbare Einheiten als Evaluationskonzepte modellierbar sind, die Einfluss auf verschiedene Ebenen körperbezogener, kognitiver wie psychischer Befindlichkeit nehmen können.

Die evaluierende Eigenschaft von Emotionen wird auch von Fiehler hervorgehoben:

Erleben setzt sich zusammen aus Sinneswahrnehmungen, Eindrücken, Kognitionen, Bewertungen, Empfindungen, Emotionen, Handlungsantrieben und physiologischen Zuständen, mit denen die Umwelt registriert und bewertend zu ihr Stellung genommen wird. Es ist ein ganzheitlicher Modus, in dem Personen sich in ihrer Beziehung zur Umwelt und zu sich selbst erfahren. *Emotionen sind demnach ein spezifischer Bestandteil des Erlebens. Sie dienen primär der Bewertung.* (Fiehler 2011: 17; Hervorheb. M.F.P.)

Emotionen können sprachlich explizit oder implizit zum Ausdruck kommen. Der explizite Emotionsausdruck kann auf allen sprachlichen Ebenen erfolgen. So können beispielsweise bestimmte prosodische Eigenschaften (Akzent, Lautstärke, Tonhöhe, Stimmqualität) entscheidend für den Ausdruck bestimmter Emotionen sein (vgl. Drescher 2003: 91 ff.). Auf morphologischer Ebene können unter anderem Diminutive und Augmentative eine wichtige Rolle spielen (vgl. Dressler/Merlini Barbaresi 1994: 153; Costa 2017: 34). Auf lexikalischer Ebene gelten zum Beispiel emotionsbezeichnende und emotionsausdrückende Lexeme als explizite Emotionsmanifestationen¹. Schließlich sind auf syntaktischer Ebene bestimmte Satztypen wie z. B. Optativsätze und Exklamativsätze in der Lage, expressive Bedeutungen zu vermitteln (Schwarz-Friesel 2013: 184-185).

Während sich der Emotionsausdruck bei den expliziten Emotionsausdrücken mittels traditioneller Sprachebenen (Prosodie, Morphologie, Lexik und Syntax) beschreiben lässt, bedarf es bei den impliziten Emotionsmanifestationen einer

¹ Laut Schwarz-Friesel (2013: 144 ff.) sind beim sprachlichen Ausdruck von Emotionen zwei lexikalische Ebenen zu unterscheiden: emotionsbezeichnende und emotionsausdrückende Wörter. Emotionsbezeichnend sind diejenigen Lexeme, die explizit auf Emotionen referieren. Es handelt sich also um Wörter, die zum sogenannten Gefühls- bzw. Emotionswortschatz gehören. Obwohl emotionsausdrückende Wörter semantisch nicht zum emotiven Wortschatz gehören, sind sie trotzdem in der Lage, über ihre semantische Information Emotionen zu evozieren.

anderen Herangehensweise. So ist der implizite Emotionsausdruck auf satzübergreifender Ebene zu analysieren, indem die komplexen Textsinnerschließungen und interpretativen Inferenzen aufgezeigt werden.

Im Gegensatz zu den expliziten Emotionsmanifestationen, die aufgrund der lexikalischen bzw. grammatikalischen Elemente klar erkannt werden können, sind implizite Emotionsmanifestationen viel versteckter, da sie vom (Äußerungs-)Kontext und Weltwissen der Rezipierenden abhängig sind (vgl. Shaw 2004: 121). Mit anderen Worten liegt der wesentliche Unterschied zwischen expliziten und impliziten Emotionsmanifestationen darin, dass implizite Emotionen anhand von Inferenzen erschlossen werden müssen. Einerseits spielen in diesem Kontext die von den Textproduzierenden realisierten textuellen Strategien, andererseits die kognitive Aktivität der Rezipierenden während des Textverstehensprozesses eine wesentliche Rolle.

Eines der wesentlichen Grundprinzipien der Pragmatik ist, dass die in den Sprechakten vermittelten Inhalte über das explizit Gesagte weit hinausgehen. Abgesehen von dem, was explizit thematisiert wird, implizieren Äußerungen auch zahlreiche weitere Informationen. Auf diesem Prinzip basiert die von Grice (1975) theoretisierte Kategorie der *Implikatur*. Es handelt sich um zusätzliche Inhalte, die die Produzierenden kommunizieren, ohne sie tatsächlich zu verbalisieren. Anhand des eigenen Weltwissens und des kommunikativen Kontextes sind die Rezipierenden trotzdem in der Lage, die Implikatur aufzulösen. Auf der Grundlage von Grices Theorie hat sich sowohl die Sprachphilosophie als auch die Pragmatik mit dem Thema der Rekonstruktion impliziter Inhalte anhand kognitionsbasierter Implikaturen (KI) intensiv beschäftigt.

In der sogenannten *emotiven Wende* konnte anhand wissenschaftlicher Befunde gezeigt werden (vgl. Damasio 1994 und 2003; LeDoux 1989 und 1996), dass kognitive und emotive Phänomene untrennbar miteinander verbunden sind. Das heißt, dass die Auslösung bestimmter Implikaturen sowohl Inferenzen kognitiver Natur als auch evaluativer bzw. emotiver Natur voraussetzt.

In diesem Zusammenhang ist die von Schwarz-Friesel theoretisierte Kategorie der *E-Implikatur* (EI) zu erwähnen, die als implizite emotionale Bewertung definiert werden kann² (vgl. Schwarz-Friesel 2010: 10). Bei der Rekonstruktion des kommu-

² Ein weiteres Kriterium für eine E-Implikatur ist, dass sie sich in bestimmten Fällen nicht streichen lässt, ohne eine gewisse Implausibilität zu verursachen (vgl. Schwarz-Friesel 2010: 15). Dies steht im Widerspruch zu Grices Theorie. Dem englischen Philosophen zufolge können alle pragmatischen Implikaturen im Gegensatz zu den semantisch-logischen Implikaturen zurückgenommen werden (Grice 1975: 57). Während das Streichen einer semantischen Implikatur einen logischen Widerspruch verursache, geschehe dies bei der Aufhebung einer pragmatischen Implikatur nicht. Laut Schwarz-Friesel jedoch ist im Fall von E-Implikaturen nicht das Kriterium

nikativen Sinns indirekter Sprechakte spielen also nicht nur die kognitionsbasierten Implikaturen, sondern auch die emotionsbasierten Implikaturen wichtige Rolle:

Die kognitiven Sachverhaltsrepräsentationen sind in Diskursen keineswegs immer als primär bei der Informationsvermittlung zu erachten. Bei vielen indirekten Sprechakten ist die expressive Bedeutung, die sich über eine E-Implikatur ergibt, zentral für den kommunikativen Sinn. (Schwarz-Friesel 2010: 15)

Zwischen KI und EI besteht also ein wesentlicher Unterschied. Während die Auflösung von KI auf der Rekonstruktion von referenziellen Sachverhalten beruht, basiert die Auflösung von EI dahingegen auf der Rekonstruktion der emotionalen Bewertungen, die an referenzielle Sachverhalte gekoppelt sind.

In der folgenden Analyse wird das Ziel verfolgt, die bereits erörterte E-Implikaturtheorie bei der Analyse der empirisch dokumentierten Sprachdaten aus dem *Israelkorpus* anzuwenden.

4. Methodisches Vorgehen

Für die Analyse impliziter Emotionsmanifestationen wurden Interviews mit Jehuda Steinbach ausgewählt. Da er mehrmals interviewt wurde (zweimal von Anne Betten und einmal von Kristine Hecker), steht relativ viel Material zu diesem Sprecher zur Verfügung. Es handelt sich insgesamt um drei Interviews mit einer Dauer von insgesamt 163 Minuten.

Zur Person Jehuda Steinbach soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass er von Beruf Übersetzer war. Für eine sprachwissenschaftlich ausgerichtete Studie sind seine Interviews deshalb ein besonders interessanter Untersuchungsgegenstand.

Wie bereits erörtert (vgl. Abschnitt 1.), liegt der Fokus der vorliegenden Analyse auf dem impliziten Emotionsausdruck in Bezug auf das spezifische Thema der Ortsdarstellung. Diese Wahl lässt sich damit begründen, dass autobiografische Orte meist von einem starken Emotionspotenzial³ geprägt sind. In mehreren Studien (u. a. Larrory-Wunder/Schneider 2017; Brambilla/Flinz

des logischen Widerspruchs entscheidend, sondern vielmehr das Kriterium der konzeptuellen Plausibilität. Dieser Ansatz ist zweifellos interessant, weil es sich um eine Neuinterpretation von Grices Streichbarkeitstest auf der Grundlage der Emotionsforschung handelt. Allerdings wird dieser Aspekt in der vorliegenden Analyse nicht berücksichtigt, da dies den Rahmen der vorliegenden Untersuchung mit dem Fokus auf den Emotionsausdruck im *Israelkorpus* sprengen würde.

³ Der Fachterminus *Emotionspotenzial* wird hier im Sinne von Schwarz-Friesel (2017: 355) verwendet: „Die Gesamtheit aller emotiven und evaluativen Textelemente formaler wie inhaltlicher Art konstituiert das Emotionspotenzial eines Textes und lässt sich mittels textanalytischer und linguistischer Methoden (unabhängig von Epochen, Gattungs und Produktionsfaktoren) bestimmen“.

2019; Schettino 2021; Ponzi 2023) wurde gezeigt, dass im *Israelkorpus* häufig die örtliche Darstellung durch den subjektiven Filter der hochemotionalen Erfahrungen der Sprechenden beeinflusst ist. Auf diese Weise verwandeln sich sowohl rein geografische Orte als auch soziale Orte⁴ in subjektive Orte, mit denen auf individueller Ebene Emotionen verbunden werden.

Das Ziel der nachfolgenden Analyse ist es aufzuzeigen, dass diese emotionalen Ortsdarstellungen, die das *Israelkorpus* prägen, überwiegend implizit zum Ausdruck kommen. Zu diesem Zweck wird im Einklang mit Ponzi (2023) folgende Kategorisierung vorgeschlagen, wonach im *Israelkorpus* zwei verschiedene Strategien in Bezug auf den impliziten Emotionsausdruck in Ortsdarstellungen vorhanden sind. Im ersten Fall bezieht sich der implizite Emotionsausdruck auf die Inszenierung des Ortes und der mit ihm verbundenen Ereignisse (siehe Bsp. 2, 3, 5 und 7), im zweiten Fall auf das sprechende Subjekt (siehe Bsp. 4 und 6), das an einem bestimmten Ort agiert.

Auf der Grundlage der – wenn auch nicht streng festgelegten Strukturierung – der Interviews, kann man im Rahmen der Autobiografie der Sprechenden tatsächlich mindestens drei zentrale Ortskategorien identifizieren: die ‚alte Heimat‘ (Deutschland, Österreich sowie andere europäische deutschsprachige Länder), die ‚Orte des Transits‘ und schließlich die ‚neue Heimat‘ (das ehemalige Palästina⁵). Obwohl die Interviews so gestaltet sind, dass die Sprechenden grundsätzlich frei sprechen können (vgl. Betten 1995: 3 ff.), verfolgen die von Betten und ihren Mitarbeiterinnen gestellten Fragen das Ziel, das Gespräch auf spezifische Themen zu lenken: Das Leben in Mitteleuropa bis zur Migration, die Flucht und das neue Leben in Palästina. Folglich spiegelt diese Interviewgliederung auch die obige Ortsklassifikation wider.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf die Analyse impliziter Emotionsmanifestationen in Bezug auf die sogenannte ‚alte Heimat‘, denn deren Darstellung ist meist von widersprüchlichen Emotionen geprägt. Dies führt oft dazu, dass die Sprechenden Schwierigkeiten haben, ihre Emotionen explizit zum Ausdruck zu bringen. Dementsprechend werden eher implizite Ausdrucksstrategien verfolgt. Aus diesem Grund scheint die ‚alte Heimat‘ eine untersuchenswerte Ortskategorie für die Erforschung des impliziten Emotionsausdrucks zu sein.

⁴ Das Konzept *soziale Orte* wird hier im Sinne von Schwitalla (2012: 166) verwendet: „soziale Orte sind [die], die wir aus unserem Alltag kennen und von denen wir wissen, wie man in ihnen normalerweise agiert“.

⁵ Außerdem werden in einigen Fällen am Ende auch Überlegungen in Bezug auf die erste Rückkehr nach Deutschland erwähnt, was auf emotiver Ebene zweifellos wichtige Auswirkungen hat (vgl. Koesters Gensini 2016).

In diesem Zusammenhang lässt sich ein Zitat von Steinbach anführen, in dem die bereits angesprochene Schwierigkeit des Ausdrucks widersprüchlicher Emotionen zu Deutschland explizit thematisiert wird:

(1) Interview Anne Betten (AB) mit Jehuda Steinbach (JS) (*01.10.1910 in Nörenberg als Heinz Steinbach), Eichstätt, 24.06.1992, IS--_E_00122, PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C3F9-C39B-8F01-4>, 19 min 1 s – 19 min 9 s; 19 min 48 s – 20 min 11 s; Hervorheb. M.F.P.)

001 JS: Wir waren in Weltenburg, haben das alles noch mal
 002 gesehen. Nun aber, ich hab das alles dann *mit gemischten*
 003 *Gefühlen betrachtet*. [...]
 004 AB: Sag mal, du sagtest grade: *mit gemischten Gefühlen*. Die
 005 *gemischten Gefühle* sind jetzt nur aus dem zeitlichen
 006 Abstand, also ich frag mich natürlich immer, wie sieht
 007 man bei der Wiederbegegnung, nun ist das nicht die erste,
 008 aber auf so ein Land zurück, zu dem man *so gemischte*
 009 *Gefühle haben muss*, aber ist wahrscheinlich sehr schwer
 010 auszudrücken, nicht?
 011 JS: *Das ist eigentlich sehr schwer auszudrücken* [...]

Schließlich sei erwähnt, dass die Analyse aus einer qualitativen Perspektive durchgeführt wurde. Eine automatische Textanalyse ist nämlich für die Erforschung des impliziten Emotionsausdrucks nicht geeignet. Die Programme, die für quantitative linguistische Analysen zur Verfügung stehen, sind zwar in der Lage, einige explizite Emotionsmanifestationen zu identifizieren (wie z. B. emotionsbezeichnende und emotionsausdrückende Lexeme), aber die Identifizierung impliziter Emotionsmanifestationen ist damit nicht möglich. Die komplexen kontextuellen Anspielungen der einzelnen Äußerungen müssen auf qualitativer Ebene rekonstruiert werden.

5. Implizite Emotionsmanifestationen in den Interviews mit Jehuda Steinbach: qualitative Analyse

Aus der vorliegenden Analyse geht hervor, dass implizite emotionale Bewertungen bzw. EImplikaturen in diesen Interviews – insbesondere zusammen mit zwei bestimmten sprachlichen Phänomenen – auftreten. Es handelt sich einerseits um *vage*⁶ (siehe Abschnitt 5.1), andererseits um figurative Ausdrücke (siehe Abschnitt 5.2). Dies ist nicht erstaunlich, da beide bereits erwähnten Phänomene sowohl über ein hohes Inferenz- als auch über ein starkes Emotionspotenzial verfügen. Dementsprechend ist die vorliegende Analyse in zwei Teile gegliedert.

⁶ Zum Thema der emotiven Funktion der Vagheit im *Israelkorpus* vgl. Larrory-Wunder (2016).

5.1 E-Implikaturen und vage Ausdrücke

In ihrem *Lexikon der Sprachwissenschaft* definiert Bußmann *Vagheit* als eine Form pragmatischer Unbestimmtheit. Ein Ausdruck ist als vage anzusehen, wenn er bestimmte semantische Eigenschaften unterspezifiziert lässt (vgl. Bußmann 2008: 824). Dies bedeutet, dass Vagheit über ein hohes Inferenzpotenzial verfügt⁷. Auch das Emotionspotenzial spielt bei vagen Ausdrücken eine grundlegende Rolle, da diese den Vorteil haben, positive bzw. negative Emotionen indirekt zum Ausdruck zu bringen, ohne sie explizit zu verbalisieren.

In diesem Kontext sei folgendes Beispiel erwähnt:

(2) Interview Anne Betten mit Jehuda Steinbach (IS_E_00122, 8 min 12 s – 8 min 53 s; Hervorheb. M.F.P.)

001 JS: Es kam eigentlich ganz natürlich durch die Einwirkung von
 002 Führerpersönlichkeiten, die damals, es waren auch
 003 eigentlich junge Menschen, aber die waren immerhin schon
 004 18/19 und die haben uns 12-/13jährige doch sehr
 005 beeinflusst und haben eigentlich uns mental vorbereitet
 006 auf das, was in Deutschland kommen musste oder kommen
 007 sollte, und wir waren dann eben auch, wir waren dann
 008 die ganzen Jahre in der Bewegung eine zionistische
 009 Jugendbewegung und die haben uns eigentlich, wie man so
 010 sagt, geformt und haben uns auch irgendwie
 011 widerstandsfähiger gemacht für den, was was die Juden
 012 dann in Deutschland erleiden mussten.

In der obenstehenden Passage spricht Steinbach von seinen Jugendjahren in der alten Heimat, die explizit mit dem Ländernamen *Deutschland* (Z. 006) genannt wird. Der oben thematisierten Kategorisierung zufolge (siehe Abschnitt 4.) ist hier der implizite Emotionsausdruck auf den in der Erzählung inszenierten Ort und auf die mit ihm verbundenen Ereignisse bezogen und dient dazu, diese mit einem gewissen Emotionspotential zu prägen. Insbesondere ist die Rede von einigen älteren Mitgliedern der zionistischen Jugendbewegung, die Steinbach *auf das, was in Deutschland kommen musste oder kommen sollte* (Z. 006-007), vorbereitet haben. Dieser Ausdruck ist erheblich unterspezifiziert, da weder ein direkter Hinweis auf den Aufstieg des Nationalsozialismus noch auf die darauf folgende

⁷ Es muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass eine gewisse Vagheit in der Kommunikation immer präsent ist und eine der wichtigsten Garantien für die Funktionalität der Sprache darstellt (vgl. De Mauro 1990: 100), da sie den Sprechenden die Möglichkeit gibt, sprachliche Zeichen ihren individuellen, stets wandelnden und nicht vorhersehbaren Ausdrucksbedürfnissen entsprechend neu zu gestalten. Der Grad an Informativität wird in Bezug auf die schon im Kontext vorhandenen Informationen und in Bezug auf das Weltwissen der einzelnen Gesprächspartnerinnen und partner jeweils angepasst.

Ausgrenzung und Verfolgung der Jüdinnen und Juden vorliegt. Unter Berücksichtigung des historischen und kommunikativen Kontexts des Interviews sind Rezipierende aber in der Lage zu folgern, dass sich hinter dem betreffenden vagen Ausdruck eine negative emotionale Bewertung bzw. E-Implikatur verbirgt:

EI: Die haben eigentlich uns mental vorbereitet auf das SCHLIMME/FURCHTBARE/GRAUSAME, was in Deutschland kommen musste oder kommen sollte.

Auf der Grundlage der Erkennung der negativen emotionalen Einstellung, die die vage Äußerung impliziert, lässt sich der folgende implizit vermittelte Inhalt bzw. die kognitive Implikatur rekonstruieren:

KI: Die haben uns auf den Aufstieg des Nationalsozialismus und auf die darauf folgende Ausgrenzung und Verfolgung der Juden mental vorbereitet.

Die zunächst unausgesprochenen negativen Emotionen werden einige Zeilen weiter durch das emotionsbezeichnende Lexem *erleiden* (Z. 012) schließlich explizit zum Ausdruck gebracht: *und haben uns auch irgendwie widerstandsfähiger gemacht für den, was was die Juden dann in Deutschland erleiden mussten* (Z. 011-012).

Die bislang thematisierte Zurückhaltung, explizit über den Nationalsozialismus und über die damit verbundenen höchst schmerzenden Emotionen zu sprechen, ist auch in Bsp. (3) zu finden:

(3) Interview Anne Betten (AB) mit Jehuda Steinbach (JS) (*01.10.1910 in Nörenberg als Heinz Steinbach), Tel Aviv, 24.04.1991, IS--_E_00121, PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C3F9-A87B-8E01-A>, 17 min 8 s – 17 min 25 s; Hervorheb. M.F.P.)

001 AB: Erleichtert Ihnen das den Kontakt mit Deutschland und mit
002 Deutschen heute?
003 JS: Ja, das möchte ich schon sagen. *Denn insbesondere mit*
004 *einer bestimmten Generation wie Sie, Frau Dr. Betten,*
005 *eben die also gar nichts dafür könnte, was sich da*
006 *abgespielt hat, habe ich absolut absolut keine*
007 *Vorurteile [...]*

In der oben zitierten Sequenz stehen erneut die ‚alte Heimat‘ und die damit verknüpften Emotionen im Vordergrund. Die narrative Inszenierung der betreffenden örtlichen Darstellung erfolgt diesmal durch den deiktischen Ausdruck *da* (Z. 005). Auch in diesem Fall bezieht sich der implizite Emotionsausdruck auf die Ortsdarstellung und auf die damit verknüpften Ereignisse. Auf Bettens Frage antwortet Steinbach, dass er heute keine Vorurteile gegen die Deutschen habe, insbesondere gegen die Generation von Betten, die mit dem, *was sich da abgespielt hat* (Z. 005-006), nichts zu tun hat. Erneut erfolgt der Hinweis auf die

durch den Nationalsozialismus verursachten traumatischen Ereignisse nur indirekt. Obwohl weder emotionsbezeichnende noch emotionsausdrückende Lexeme explizit zum Ausdruck kommen, kann man aus dem Äußerungskontext folgern, dass sich hinter der betreffenden Vagheit eine negative emotionale Einstellung verbirgt:

EI: Denn insbesondere mit einer bestimmten Generation wie Sie, die also gar nichts dafür könnte was sich da GRAUSAMES/FURCHTBARES abgespielt hat.

Das Erkennen der negativen impliziten emotionalen Bewertung ist ein ausschlaggebender Schritt, um den implizit vermittelten Inhalt dieser Sequenz zu rekonstruieren:

KI: Die Generation von Betten ist keineswegs für die Judenverfolgung verantwortlich.

Im Gegensatz zu den Fällen (2) und (3), wo nur negative Emotionen auftauchen, veranschaulicht das folgende Beispiel Steinbachs positive Bewertungen in Bezug auf seine ‚alte Heimat‘:

(4) Interview Anne Betten mit Jehuda Steinbach (IS--_E_00121, 16 min 39 s – 17 min 7 s; Hervorhebung M.F.P.)

001 JS: [...] ich habe natürlich viel deutsche Theater und Konzerte
 002 und die vielen kulturellen Dinge, die haben wir sehr
 003 gierig eingesogen und hm und nicht, dass wir etwa, wir
 004 haben ja schließlich auch noch ein bisschen was von den
 005 Nazis mitbekommen, aber nicht das Grausame, was spätere
 006 Jahrgänge noch miterleben mussten, die ja das Deutsche
 007 nur von einer brutalen Befehlssprache kennengelernt haben
 008 und deswegen auch Vorurteile haben. Wir haben ja auch
 009 noch eine andere Zeit erlebt und das ist, glaube ich,
 010 entscheidend.

In diesem Fall bezieht sich der implizite Emotionsausdruck nicht auf die Darstellung des Ortes (wie in den bisher analysierten Beispielen), sondern auf den inszenierten Sprecher, der an einem spezifischen Ort agiert. Diese Passage enthält zwei vage Äußerungen, die sich beide auf Steinbachs Lebenserfahrungen in Deutschland beziehen. Sowohl in der ersten als auch der zweiten Äußerung verbergen sich indirekt vermittelte positive Emotionen. Anders als in den Bsp. (2) und (3) enthält die Aussage *wir haben ja schließlich auch noch ein bisschen was von den Nazis mitbekommen* (Z. 003-005) einen direkten Hinweis auf den Nationalsozialismus. Jedoch bleibt die Äußerung ziemlich unterspezifiziert. Auch in diesem Fall besteht aufgrund des kommunikativen Kontexts kein Zweifel, dass diese Vagheit indirekt positive Emotionen vermittelt:

EI: Wir haben ja schließlich auch noch ein bisschen was ERFREULICHES/WOHLTUENDES von den Nazis mitbekommen.

Daraus kann folgende kognitionsbasierte Implikatur abgeleitet werden:

KI: Wir haben zu Beginn des Nationalsozialismus auch als Juden in Deutschland positive Erfahrungen machen können, beispielsweise im kulturellen Bereich.

Wenige Zeilen später wird mit dem Ausdruck *eine andere Zeit* (Z. 009) erneut darauf hingewiesen, dass die Zeit des Nationalsozialismus in zwei Phasen aufgeteilt werden kann, nämlich die Zeit vor und während der Judenverfolgung. Somit entsteht eine zweite E-Implikatur, auf die sich eine zweite kognitionsbasierte Implikatur stützt:

EI: Wir haben ja auch noch eine andere, POSITIVE Zeit erlebt.

KI: Vor unserer Auswanderung/Flucht haben wir in Deutschland trotz des Nationalsozialismus teilweise auch positive Erfahrungen gemacht.

Wie bereits einleitend erwähnt enthalten nicht nur vage, sondern auch figurative Ausdrücke ein erhebliches Emotions- und Inferenzpotential. Dies wird im folgenden Abschnitt genauer erläutert.

5.2 E-Implikaturen und figurative Ausdrücke

Skirls und Schwarz-Friesels Monografie zufolge ist figurative Sprache folgendermaßen zu definieren:

Einen sprachlichen Ausdruck nicht-wörtlich gebrauchen heißt ganz allgemein: Er wird in einer Weise verwendet, die nicht seiner im Sprachsystem festgelegten Bedeutung entspricht. (Skirl/Schwarz-Friesel 2013: 1)

Es handelt sich um eine sehr weit gefasste Definition, die mehrere sprachliche Stilfiguren umfasst, unter denen die bedeutendste und am meisten erforschte zweifellos die Metapher ist. Ziel dieser Arbeit ist es nicht, die Klassifikation figurativer Ausdrücke zu erläutern und die subtilen Unterscheidungen zwischen den einzelnen Typologien zu diskutieren, sondern vielmehr, ihr erhebliches Emotions- und Inferenzpotenzial zu beleuchten.

Kognitiven Ansätzen (vgl. u. a. Schwarz-Friesel 2013 und 2015; Skirl/Schwarz-Friesel 2013) zufolge kann figurative Sprache keinesfalls nur als rhetorisches Stilmittel betrachtet werden. Es handelt sich vielmehr um Ausdrucksvarianten, die dazu dienen, schwer fassbare Konzepte anhand direkter und konkre-

ter Bilder zum Ausdruck zu bringen. Dementsprechend tauchen diese häufig in der Beschreibung von emotiven Zuständen auf (vgl. Schwarz-Friesel 2013: 202).

Wie bereits eingangs erwähnt, ist es wichtig zu betonen, dass figurative Ausdrücke nicht nur über ein hohes Emotionspotenzial, sondern auch über ein erhebliches Inferenzpotenzial verfügen:

Konzept 1 und Konzept 2 reichen nicht immer aus, um den kommunikativen Sinn einer metaphorischen Äußerung zu erklären [...]. Zusätzliche kognitive Aktivität muss geleistet werden: Die satzsemantische Repräsentation wird konzeptuell elaboriert. Metaphernverstehen ist generell ein dynamischer Vorgang, der auf der kognitiven Konstruktivität des Rezipienten und seiner Inferenzfähigkeit beruht. (Schwarz-Friesel 2015: 149)

In diesem Zusammenhang lässt sich folgendes Beispiel anführen:

(5) Interview Anne Betten mit Jehuda Steinbach (IS--_E_00122, 10 min 49 s – 11 min 33 s; Hervorheb. M.F.P.)

001 JS: Ja also, als wir noch junge Menschen der Jugendbewegung
002 waren, da war das alles doch mehr oder weniger Theorie,
003 es war Theorie, natürlich, man hat in Deutschland gelebt
004 und es war ja auch noch erträglich in den 20er- und
005 Anfang der 30er- oder 20er-Jahren und sie haben auch
006 eigentlich auch manchmal ganz lustig gelebt, das hat mich
007 damals – wir haben in Cafés rumgesessen und haben
008 diskutiert über alles Mögliche, nicht nur über jüdische
009 Fragen über vieles und sind auch mal tanzen gegangen, das
010 gabs auch, natürlich, *aber dann haben sich die Dinge*
011 *doch in Deutschland zugespitzt* und wir haben uns
012 überlegt, gemeinsam oder allein, was wird eigentlich aus
013 uns werden [...].

In (5) wird die progressive Verschlechterung des antisemitischen politischen Klimas in Deutschland vor dem ausbrechenden Nationalsozialismus thematisiert. In diesem Fall bezieht sich der implizite Emotionsausdruck auf die Darstellung des Ortes bzw. auf die figurative Inszenierung der alten Heimat⁸.

Die Äußerung *aber dann haben sich die Dinge in Deutschland zugespitzt* (Z. 010-011) ist stark unterspezifiziert. Viele Aspekte bleiben unausgesprochen, beispielsweise

⁸ In diesem Zusammenhang lässt sich sagen, dass das Gefühl, durch den in Deutschland aufkommenden Nationalsozialismus bedroht zu sein, auch von anderen Interviewten des *Israelkorpus* anhand figurativer Ausdrücke versprachlicht wird. Hierzu vgl. beispielsweise die Interviews mit Ada Brodsky und Felix Wähle, in denen der hochemotionale Zustand der Angst und der Besorgnis, der an den Ort gekoppelt ist, mit der meteorologischen Metapher der Wolke dargestellt wird. Vgl. hierzu ausführlich Ponzi (2023).

weshalb sich *die Dinge in Deutschland zugespitzt haben* und was überhaupt mit dem figurativen Terminus *zuspitzen* konkret gemeint ist. Was aber nicht einmal im Rahmen einer solchen Unterspezifikation missverstanden werden kann, ist die negative emotionale Bewertung, die an den betreffenden figurativen Ausdruck gekoppelt ist:

EI: Aber dann sind die Dinge doch in Deutschland SCHLECHT/SCHLIMM/UNERTRÄGLICH für uns geworden.

Die negative Wertung des Lexems *zuspitzen* ist auch im Wörterbuch dokumentiert: zuspitzen [...] 2. b: ernster, schlimmer, schwieriger werden, sich verschärfen⁹

Wird die EI erkannt und der historische und kommunikative Kontext berücksichtigt, so lässt sich die kognitive Implikatur bzw. das Gemeinte rekonstruieren:

KI: Der Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland führte zu einem unerträglichen Antisemitismus.

Es muss gesagt werden, dass im Gegensatz zu den Beispielen des vorherigen Abschnitts 5.1 der Grad an Implizität in diesem Fall geringer ist, da die bewertende figurative Bedeutung des Ausdrucks *zuspitzen* im Wörterbuch lexikalisiert ist¹⁰. Allerdings erfordert die Decodierung dieser emotionsausdrückenden Passage eine gewisse inferenzielle Aktivität vonseiten der Rezipierenden und kann deswegen als implizit angesehen werden.

Aus theoretischer Perspektive sei dementsprechend hervorgehoben, dass sich der explizite Emotionsausdruck vom impliziten nicht strikt trennen lässt. Vielmehr handelt es sich um zwei Kategorien, die sich innerhalb eines Kontinuums befinden.

Im folgenden Beispiel schildert Steinbach den dramatischen Zustand der Generation seiner Eltern, die zu Beginn der nationalsozialistischen Verfolgung bereits in Deutschland *verwurzelt* (Z. 001) war:

(6) Interview Anne Betten mit Jehuda Steinbach (IS--_E_00121, 15 min 25 s – 16 min 4 s; Hervorheb. M.F.P.)

001 JS: aber wir waren nicht so verwurzelt wie unsere Eltern und
002 eben wie gesagt die Zwischengeneration, was ja auch mit

⁹ <<https://www.duden.de/rechtschreibung/zuspitzen>> [06.11.2023].

¹⁰ In diesem Zusammenhang sei Skirls und Schwarz-Friesels Unterscheidung zwischen lexikalisierten und neuen Metaphern berücksichtigt: „Während neue Metaphern im Sprachgebrauch kreativ und innovativ ad hoc gebildet werden, gehören lexikalisierte Metaphern zur konventionellen Sprachverwendung und sind – der Terminus ‚lexikalisiert‘ besagt es – im Lexikon der Sprache bereits gespeichert“ (Skirl/Schwarz-Friesel 2013: 28).

003 dem Beruflichen - sagen wir mal, ein ein Jurist, der in
 004 Deutschland schon erfolgreich gearbeitet hat, Richter
 005 usw., die plötzlich dann aufhören mussten, für die war ja
 006 eine ganze Welt eingesunken. Wir haben ja gerade das
 007 Leben begonnen, und da haben wir das erfasst und haben
 008 sofort sozusagen nicht gerade sofort, aber eben als es
 009 nicht mehr anders ging, hm unsere Sachen gepackt und
 010 haben eigentlich unsere Eltern im Stich gelassen, wir
 011 haben sie ihrem Schicksal überlassen und hatten dann eben
 012 noch, gerade wer damals so 23, 24 war, eben noch, waren
 013 wir noch elastisch genug, um ins Hebräische richtig
 014 einzudringen.

Die Metapher der Wurzel kommt gerade im Fall der Interviewten des *Israelkorpus* der ersten Generation mehrmals vor. Dieser Ausdruck dient der Veranschaulichung der starken Verbindung zahlreicher deutscher Juden zur deutschen Gesellschaft und Kultur¹¹. Je stärker sie in Deutschland verankert oder eben verwurzelt waren, desto traumatischer war die Veränderung in ihrem Leben, die der Aufstieg des Nationalsozialismus verursachte.

Wie im Fall (4) geht es hier nicht um die Inszenierung eines emotionalen Ortes, sondern eher um den impliziten Emotionsausdruck der inszenierten Personen, die an einem bestimmten Ort agieren. Für diejenigen, die in der deutschen Gesellschaft beruflich etabliert waren, *war ja eine ganze Welt eingesunken* (Z. 005-006). Auch in diesem Fall bleiben mehrere Aspekte unausgesprochen, weder der Aufstieg des Nationalsozialismus und die darauf folgenden Verfolgungen noch die Problematiken des neuen Lebens nach der Flucht werden direkt thematisiert. Obwohl kein emotionsbezeichnendes Lexem auftaucht, ist den Rezipierenden klar, dass sich hinter dem betreffenden figurativen Ausdruck eine negative emotive Einstellung verbirgt:

EI: Es ist für sie sehr SCHMERZHAFT gewesen, dass eine ganze Welt eingesunken ist.

Die Erkennung der EI und der Kontext ermöglichen die Ergänzung dieses unterspezifizierten Inhalts:

KI: Für die Juden, die vor der Emigration erfolgreich in Deutschland gearbeitet haben, ist die Auswanderung bzw. die Flucht sehr schwierig und schmerzhaft gewesen. Aufgrund der Sprachschwierigkeiten und Landesspezifika waren sie auf einmal nicht mehr in der Lage, ihren Beruf auszuüben. Ihr ganzes Leben wurde radikal verändert¹².

¹¹ Ausführlich zum Emotionspotenzial der Wurzel-Metapher im *Israelkorpus* vgl. Thüne/Leonardi (2011).

¹² Ausführlich zur Problematik des erzwungenen Lebens- und Identitätswechsels der Interviewten des *Israelkorpus* vgl. Betten (2013).

Im Gegensatz zu den Bsp. (5) und (6) verbirgt sich hinter dem Gebrauch der folgenden Metapher eine positive implizite emotionale Bewertung:

(7) Interview Anne Betten mit Jehuda Steinbach (IS--_E_00122, 6 min 54 s – 7 min 39 s; Hervorheb. M.F.P.)

001 JS: Es waren die Erwachsenen schon, die schon 17/18 waren
 002 usw. Aber das hab ich, aber ich war dort und Hauptsache,
 003 hab das mitgemacht, war eine sehr romantische Umgebung,
 004 das die Burg damals war noch ni nicht so restauriert wie
 005 sie heute ist, ja, das war mal so ein verfallenes Gebäude
 006 mehr oder weniger [...] und das hab ich hab ich veranlasst,
 007 Frau Betten veranlasst, dass wir da mal hinfahren und
 008 habe meiner Tochter erzählt davon, vielleicht hat sie
 009 das, beides interessant, aber das war ein eine eine der
 010 so eine Art Meilenstein in meinem Weg war dieses Schloß
 011 Prunn eigentlich, dass es so, kleiner Junge immerhin,
 012 aber ich denke, dass ich es nicht vergessen habe, ist
 013 Tatsache. Es ist schon be eigentlich bezeichnend, dass es
 014 mal etwas Besonderes gewesen ist.

In der obenstehenden Passage beschreibt Steinbach einen sozialen Ort seiner alten Heimat, und zwar das Schloss Prunn. Wie in den Bsp. (2), (3) und (5) bezieht sich hier der implizite Emotionsausdruck auf die Inszenierung des Ortes. Letztere ist von der Subjektivität des Interviewten stark beeinflusst, da das Schloss als *Meilenstein* (Z. 010) empfunden wird. Der emotionale Wert der Meilenstein-Metapher ist im Duden-Wörterbuch zu finden:

Meilenstein [...] 2. wichtiger Einschnitt, Wendepunkt o. Ä. in einer Entwicklung; Gebrauch emotional [...] ¹³

Obwohl die Natur Steinbachs emotionaler Verbindung zu diesem Ort nicht explizit verbalisiert wird, können Rezipierende schlussfolgern, dass es sich um eine positive Einstellung handelt. Dementsprechend ergibt sich folgende E-Implikatur:

EI: Das Schloss Prunn habe ich damals als etwas WICHTIGES/BEDEUTENDES/POSITIVES empfunden.

Auf der Grundlage des Erkennens dieser EI lässt sich der implizit vermittelte Inhalt, der sich hinter der betreffenden Metapher verbirgt, auslösen:

KI: Das Schloss Prunn hat eine wichtige Rolle in meiner Kindheit/Jugend gespielt.

¹³ <<https://www.duden.de/rechtschreibung/Meilenstein>> [06.11.23].

Die in der vorliegenden Arbeit oft thematisierte Schwierigkeit des Sprechers, seine persönlichen emotiven Bewertungen in Bezug auf Deutschland direkt zum Ausdruck zu bringen, wird außerdem von der Tatsache bestätigt, dass einige Zeilen weiter erneut ein vager Ausdruck auftaucht: *Es ist schon bezeichnend, dass es mal etwas Besonderes gewesen ist* (Z. 013-014).

6. Schlussfolgerungen und Ausblick

Die durchgeführte qualitative Analyse führt zu einer Reihe von abschließenden Überlegungen, die einerseits theoretische sprachwissenschaftliche Aspekte im Allgemeinen, andererseits das *Israelkorpus* im Besonderen betreffen.

Erstens lässt sich sagen, dass E-Implikaturen nicht nur dem Emotionsausdruck dienen, sondern dass sie auch als Grundlage für die Rekonstruktion implizit vermittelter Inhalte (KI) dienen. Dies bedeutet, dass E-Implikaturen als wesentlicher Bestandteil des Verstehensprozesses anzusehen sind.

Zweitens konnte in der vorliegenden Untersuchung gezeigt werden, dass Implizität tatsächlich eine relevante Rolle für den Emotionsausdruck in Steinbachs Interviews spielt. Insbesondere geht aus der Analyse hervor, dass Steinbachs hochtraumatische Erlebnisse und die darauf folgende gespaltene emotionale Einstellung in Bezug auf seine ‚alte Heimat‘ oft indirekt thematisiert werden.

Dementsprechend lässt sich als Forschungsdesiderat nennen, dass die Erforschung des impliziten Emotionsausdrucks in Bezug auf weitere Orte – wie z. B. die Orte des Transits, die sogenannte neue Heimat oder die Rückkehr nach Deutschland – wünschenswert wäre.

Bibliographie

- Albert, Christian (2000), *Parenthesen als syntaktisches Charakteristikum des Israel-Corpus. Formen – Funktionen – Frequenz*. In A. Betten/M. Du-nour (Hg.), *Sprachbewahrung nach der Emigration – Das Deutsch der 20er Jahre in Israel*. Teil II: *Analysen und Dokumente*, Tübingen: Niemeyer, 217- 270
- Betten, Anne (Hg.) (1995), *Sprachbewahrung nach der Emigration – Das Deutsch der 20er Jahre in Israel*, unter Mitarbeit v. Sigrid Graßl. Teil I: *Transkripte und Tondokumente*, Tübingen: Niemeyer
- Betten, Anne (2007), *Zwischen Individualisierung und Generalisierung. Zur Konstruktion der Person in autobiografischen Emigranteninterviews*. In I. Behr/A. Larrory/G. Samson (Hg.), *Der Ausdruck der Person im Deutschen*, Tübingen: Stauffenburg, 173-186
- Betten, Anne (2013), *Sprachbiographien deutscher Emigranten. Die „Jeckes“ in Israel zwischen Verlust und Rekonstruktion ihrer kulturellen Identität*. In A. Deppermann (Hg.), *Das Deutsch der Migranten*, Berlin/Boston: de Gruyter, 145-192
- Bračič, Stojan (2012), *Syntaktische Ausdrucksmittel der Emotionalität*. In I. Pohl/H. Ehrhardt (Hg.), *Sprache und Emotion in öffentlicher Kommunikation*, Frankfurt a.M.: Peter Lang, 383-394
- Brambilla, Marina/Flinz, Carolina (2019), *Orte und entgegengesetzte Emotionen (LIEBE und HASS) in einem Korpus biographischer Interviews (Emigrantendeutsch in Israel – Wiener in Jerusalem)*. «Studi Germanici» 15/16, 151-173
- Bußmann, Hadumod (2008), *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Kröner
- Costa, Marcella (2017), *Contrastività e traduzione. La morfologia valutativa in italiano e tedesco*, Alessandria: Edizioni dell'Orso
- D'Alesio, Veronica (2017), *Caratteristiche prosodiche del parlato emotivo: analisi acustica del racconto di Rachel Beck*. In S.E. Koesters Gensini/M.F. Ponzi (a cura di), *La lingua emigrata. Ebrei tedescofoni in Israele: studi linguistici e narratologici*, Roma: Sapienza Università Editrice, 75-107
- Damasio, Antonio (1994), *Descartes' Error. Emotion, Reason and the Human Brain*, New York: Avon Books
- Damasio, Antonio (2003), *Looking for Spinoza. Joy, Sorrow, and the Feeling Brain*, London: William Heinemann
- De Mauro, Tullio (1990), *Minisemantica*, Roma-Bari: Laterza
- Drescher, Martina (2003), *Sprachliche Affektivität. Darstellung emotionaler Beteiligung am Beispiel von Gesprächen aus dem Französischen*, Tübingen: Niemeyer

- Dressler, Wolfgang U./Merlini Barbaresi, Lavinia (1994), *Morphopragmatics: diminutives and intensifiers in Italian, German, and other languages*, Berlin: de Gruyter
- Fiehler, Reinhard (2011), *Wie kann man über Gefühle sprechen? Sprachliche Mittel zur Thematisierung von Erleben und Emotionen*. In L. Ebert et al. (Hg.), *Emotionale Grenzgänge. Konzeptualisierungen von Liebe, Trauer und Angst in Sprache und Literatur*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 17-33
- Flinz, Carolina (2022), *Emotions and Their Relation to Places of the Migration Trajectory: Experiential Declarative Formulas in the Corpus Emigrantendeutsch in Israel: Wiener in Jerusalem (ISW)*. In P. Ronan/E. Ziegler (eds.), *Language and Identity in Migration Contexts*, Oxford et al.: Peter Lang
- Flinz, Carolina/Moroni, Manuela Caterina (2020), *Die Verwendung von ganz bei der Thematisierung von Emotionen im Korpus Emigrantendeutsch in Israel: Wiener in Jerusalem*. «*RiCOGNIZIONI. Rivista di Lingue, Letterature e Culture Moderne*» 13 (7), 105-127
- Grice, Paul (1975), *Logic and conversation*. In P. Cole/J. Morgan (eds.), *Syntax and Semantics 3, Speech Acts*, New York: Academic Press, 41-58
- Kleinginna, Paul/Kleinginna, Anne (1981), *A categorized list of emotion definitions, with suggestion for a consensual definition*. «*Motivation and emotion*» 5 (4), 345-379
- Koesters Gensini, Sabine E. (2016), *Wörter für Gefühle. Der lexikalische Ausdruck von Emotionen im Israelkorpus*. In S. Leonardi/E.M. Thüne/A. Betten (Hg.), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 123-169
- Koesters Gensini, Sabine E./D'Alesio, Veronica (2017), *Tra il detto e il non detto: l'espressione delle emozioni nelle narrazioni di Dov Zuriel (17.12.1925 – 30.8.2014)*. In S.E. Koesters Gensini/M.F. Ponzi (a cura di), *La lingua emigrata. Ebrei tedescofoni in Israele: studi linguistici e narratologici*, Roma: Sapienza Università Editrice, 109-140
- Larrory-Wunder, Anne (2016), *Aufbau von Repräsentationen und Intersubjektivität: Markierer der Vagheit und metadiskursive Kommentare in den Interviews der 1. Generation jüdischer Migranten*. In S. Leonardi/E.M. Thüne/A. Betten (Hg.), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 301-318
- Larrory-Wunder, Anne/Schneider, Ricarda (2017), „und auf meinem platz sitzt n ä: bursche mit nem bakenkreuz“: *Lieux, espace et catégorisation dans les récits du Israelkorpus*. «*Cahiers de Narratologie*» 31, 1-14

- LeDoux, Joseph (1989), *Cognitive-emotional interactions in the brain*. «Cognition and Emotion» 3, 267-289
- LeDoux, Joseph (1996), *The Emotional Brain: The Mysterious Underpinnings of Emotional Life*, New York: Simon and Schuster
- Leonardi, Simona (2010), *Wie Metaphern zur Konstruktion narrativer Identitäten beitragen: Eine Metaphernanalyse im Interviewkorpus Emigrantendeutsch in Israel*. In M. Palander-Collin et al. (eds.), *Constructing identity in interpersonal communication – Construction identitaire dans la communication interpersonnelle – Identitätskonstruktion in der interpersonalen Kommunikation*, Helsinki: Société Néophilologique, 323-336
- Leonardi, Simona (2013), *Bindungen und Brüche in narrativen Interviews deutschsprachiger Emigrant/inn/en in Israel*. «Annali. Sezione germanica» 22 (2), 93-122
- Leonardi, Simona (2014), *Sprachmetaphorik in biografischen Interviews mit Israelis deutschsprachiger Herkunft*. In D. Bischoff/C. Gabriel/E. Kilchmann (Hg.), *Sprache(n) im Exil*, München: Ed. Text + Kritik, 187-207
- Leonardi, Simona (2016), *Erinnerte Emotionen in autobiographischen Erzählungen*. In S. Leonardi/E.M. Thüne/A. Betten (Hg.), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 1-45
- Leonardi, Simona (2019a), *Metaphern und Identität in biographischen Interviews mit deutsch-jüdischen Migranten in Israel*. «Metaphorik.de» 29, 77-108
- Leonardi, Simona (2019b), *Metaphern in der Migration. Analyse narrativer Interviews mit deutschsprachigen Emigrant_innen aus dem nationalsozialistischen Machtbereich*. In R. Natarajan (Hg.), *Sprache, Flucht, Migration. Kritische, historische und pädagogische Annäherungen*, Wiesbaden: Springer VS, 75-94
- Leonardi, Simona/Thüne, Eva-Maria/Betten, Anne (Hg.) (2016), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, Würzburg: Königshausen & Neumann
- Ponzi, Maria Francesca (2023), „*Unsere Endstation ist Palästina*“. *Die emotionsausdrückende Funktion figurativer Sprache in Ortsdarstellungen. Eine Analyse zu autobiographischen Interviews mit deutschsprachigen jüdischen Emigranten*. In S. Leonardi et al. (Hg.), *Orte und Erinnerung. Eine Kartografie des Israelkorpus*, Roma: Istituto Italiano di Studi Germanici, 221-243
- Ruppenhofer, Josef/Rehbein, Ines/Flinz, Carolina (2020), *Fine-grained Named Entity Annotations for German Biographic Interviews*. In N. Calzolari et al. (eds.),

- Proceedings of the 12th Language Resources and Evaluation Conference (LREC 2020)*. Marseille, 11–16 May 2020, Paris: ELRA
- Schettino, Valentina (2021), *Ungesagtes in autobiographischen mündlichen Erzählungen: Der prosodische Ausdruck von Emotionen in Bezug auf Orte im Interview mit Moshe Cederbaum*. «Studi Germanici – Quaderni dell’AIG» 3: L. Bosco/M. Magris (a cura di/Hg.), *Il non detto / Das Ungesagte* (Supplemento al numero 18/2020 di «Studi Germanici»), 185-200
- Schwarz-Friesel, Monika (2009), *Ironie als indirekter expressiver Sprechakt: Zur Funktion emotionsbasierter Implikaturen bei kognitiver Simulation*. In: A. Bachmann-Stein/S. Merten/C. Roth (Hg.), *Perspektiven auf Wort, Satz und Text. Semantisierungprozesse auf unterschiedlichen Ebenen des Sprachsystems*. Festschrift für Inge Pohl, Trier: Wissenschaftlicher Verlag, 223-232
- Schwarz-Friesel, Monika (2010), *Expressive Bedeutung und E-Implikaturen – Zur Relevanz konzeptueller Bewertungen bei indirekten Sprechakten. Das Streichbarkeitskriterium und seine kognitive Realität*. In W. Rudnitzky (Hg.), *Kultura kak tekst* [Kultur als Text], Moskau: SGT, 12-27
- Schwarz-Friesel, Monika (2013), *Sprache und Emotion*, Tübingen: A. Francke
- Schwarz-Friesel, Monika (2015), *Metaphern und ihr persuasives Inferenzpotenzial. Konzeptualisierungen des islamischen Terrorismus nach 9/11 im massenmedialen Diskurs*. In C. Spieß/ K.-M. Köpke (Hg.), *Metapher und Metonymie*, Berlin/New York: de Gruyter, 143-160
- Schwarz-Friesel, Monika (2017), *Das Emotionspotenzial literarischer Texte*. In A. Betten/U. Fix/B. Wanning (Hg.), *Handbuch Sprache in der Literatur*, Berlin/Boston: de Gruyter, 351-370
- Schwarz-Friesel, Monika (2019), *Judenbass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl*, Berlin: Hentrich & Hentrich
- Schwarz-Friesel, Monika (2022), *Toxische Sprache und geistige Gewalt: Wie judenfeindliche Denk- und Gefühlsmuster seit Jahrhunderten unsere Kommunikation prägen*, Tübingen: Narr
- Schwitalla, Johannes (2010), *Demonstrationen von Gefühlsexpressionen. Exemplarische Untersuchungen an authentischen Gesprächen*. «Studia germanistica» 6 (Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis), 155-163
- Schwitalla, Johannes (2012), *Raumdarstellungen in Alltagserzählungen*. In F. Kern/M. Morek/ S. Ohlhus (Hg.), *Erzählen als Form – Formen des Erzählens*, Berlin/Boston: de Gruyter, 161-200

- Shaw, Philip (2004), *How Do We Recognise Implicit Evaluation in Academic Book Reviews?*. In G. Del Lungo Camiciotti/E. Tognini Bonelli (eds.), *Academic Discourse: Linguistic Insights into Evaluation*, Bern: Peter Lang, 121-140
- Skirl, Helge/Schwarz-Friesel, Monika (2013), *Metapher*, Heidelberg: Winter
- Thüne, Eva-Maria (2016), *Abschied von den Eltern. Auseinandersetzungen mit dem Tod der Eltern im Israelkorpus*. In S. Leonardi/E.M. Thüne/A. Betten (Hg.), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 47-84
- Thüne, Eva-Maria/Leonardi, Simona (2011), *Wurzeln, Schnitte, Webemuster. Textuelles Emotionspotential von Erzählmetaphern am Beispiel von Anne Bettens Interviewkorpus Emigrantendeutsch in Israel*. In Ch. Kohlroß/H. Mittelmann (Hg.), *Auf den Spuren der Schrift: Israelische Perspektiven einer internationalen Germanistik*, Berlin/Boston: de Gruyter, 229-246



Interview mit Anne Betten zur Entstehungsgeschichte und Archivierung der sog. *Israelkorpora*
Barbara Häußinger; Carolina Flinz; Simona Leonardi; Ramona Pellegrino; Eva-Maria Thüne
Erzählte Chronotopoi. *Einleitung*

Patrick Farges
(K)ein Zurück? Alija, Migration und einige chronotopische Überlegungen

Anne Larrory-Wunder
Chronotopoi, Perspektive und Normen

Barbara Häußinger
Chronotopoi der Krise. Symbolische Raummarkierungen

Simona Leonardi
Erinnerte Chronotopoi

Eva-Maria Thüne
Kinder an der Grenze

Ramona Pellegrino
Familienchronotopoi im *Israelkorpus*

Rita Luppi
Chronotopoi-Alignierung in Wiederholungsinterviews

Maria Francesca Ponzi
Implizite Emotionsmanifestationen in Ortsdarstellungen

Marina Brambilla; Carolina Flinz; Rita Luppi
,Orte der Zeit‘ im Korpus ISW

Sabine Koesters Gensini
Versprachlichte Erinnerungen an Lager im *Israelkorpus*

Irmtraud Behr
hier im Interview von Anne Betten mit Else Sternberg (1991)

Ricarda Schneider
Die Partikelverben *mitnehmen*, *mitbringen*, *mitgeben* und die Perspektivierung von Wegen als Chronotopoi

Lucia Cinato
Die Aushandlung von Orten und von Wissen im Erzählprozess

Carolina Flinz; Josef Ruppenhofer
Koreferenz und thematische Schwerpunkte in den Interviews des Korpus IS